

schichte des großen Dichters und, indem er die geistige Persönlichkeit aus dem Werke hervortreten läßt, eine Einführung in dieses, die das Verständnis der unsterblichen Dichtung dem heutigen Menschen wesentlich zu erleichtern vermag.

Sigrid Undset. Leben und Werk. Von Alexander Baldus. (112 S.) Speyer 1951, Pilger-Verlag. Gln. DM 4.90.

Alexander Baldus gibt die erste deutsche Einführung in das Leben und das Werk der norwegischen Dichterin und Nobelpreisträgerin Sigrid Undset. Diese Einführung ist getragen von Baldus' eingehender Kenntnis der neueren nordischen Literatur, von seinem tiefgehenden Einfühlungsvermögen in Leben und Werk der Norwegerin und von seiner Liebe und Verehrung für die tiefreligiöse Dichterin. Mit besonderem Verständnis gestaltet er den Zusammenklang und die Verflochtenheit zwischen Sigrid Undsets innerer Entwicklung und äußerer Gestaltung. Wenn er versucht, das letzte Buch Undsets, „Wieder in die Zukunft“, in dem sie ihre Flucht aus Norwegen vor den anrückenden Deutschen schildert, in seiner inneren Haltung mit der früheren Entwicklung der Dichterin in eine Einheit zu bringen, so bleibt die Frage offen, ob ihn hier nicht seine Liebe zu weit führt.

W. Michalitschke

China / Rußland

Chinas rote Herren. Die politischen Biographien der kommunistischen Führer Chinas. Von Robert S. Elegant. (270 S.) 2. Aufl. Frankfurt 1952, Verlag der Frankfurter Hefte. Geb. DM 12.80.

Der V., der sich auf chinesische Quellen stützt, hat in kurzen und leicht lesbaren Kapiteln den Werdegang der bedeutendsten Männer des roten China geschildert. Es ist nicht seine Schuld, wenn sich der Leser zuweilen unter den zahlreichen Chang und Ch'en und Ho und Li, Lin und Liu verliert und auf das Register zurückgreifen muß, um zu wissen, mit wem er es gerade zu tun hat. Daß zwischen den verschiedenen Lebensbeschreibungen eine gewisse Eintönigkeit herrscht, liegt ebenfalls nicht an ihm, sondern in dem ziemlich ähnlichen Verlauf des Vorlebens all dieser Verschwörer und Revolutionäre. Auffallend ist, daß kaum einer von ihnen dem Proletariat entstammt; sie kommen vielmehr aus den Kreisen wohlhabender Bauern wie Mao Tse-tung, mittlerer Beamter wie Chou En-lai und öfter noch der Intellektuellen. Auch frühere Bandenführer befinden sich darunter. Es bestätigt sich also auch hier was Jules Monnerot (*Est-ce l'avènement du prolétariat?*, in: *De Marx au Marxisme*, Paris 1948, S. 165—201) sagt, daß es unmöglich ist, daß das Proletariat je die Führung übernimmt. Die Diktatur des Prole-

tariats ist in Wirklichkeit die Herrschaft einer Gruppe Nichtproletarier. Allerdings sind diese Führer aus der Kampfzeit von der Wahrheit ihrer Ideologie überzeugt und haben Gefahren und Entbehrungen für ihre Verwirklichung nicht gescheut. Darin und in der schon lange dauernden Unordnung in China liegt das Geheimnis ihres Erfolgs.

Peking-Tagebuch. Ein Jahr Revolution in China. Von Derk Bodde. (334 S. u. 28 Abbildungen.) Wiesbaden 1952, Eberhard Brockhaus. Gln. DM 14.50.

Bodde hielt sich studienhalber 1948—49 in Peking auf und erlebte so den Zerfall der Kuomintang-Regierung, die Belagerung der Stadt durch die rote Armee und die ersten Monate der kommunistischen Regierung. Das vorliegende Werk bringt die Tagebuchaufzeichnungen aus dieser Zeit. Als Sinologe, der schon zuvor in China gelebt hatte, war er imstande, mit allen Schichten der Bevölkerung in Verkehr zu treten und sich selbst eine Ansicht über ihre Stimmung zu bilden. Da das kommunistische Regime nach dem Durcheinander der letzten Kuomintang-Zeit Ordnung und bessere Verpflegung brachte und anfangs in der Anwendung der eigenen Ideologie mit Vorsicht voranging, wurde die rote Herrschaft zunächst als Befreiung empfunden. Seither hat vieles ein anderes Gesicht bekommen als in diesen ersten Monaten. Die Politik seines eigenen Landes, der USA, China gegenüber beurteilt Bodde ziemlich scharf. I. Bleibe.

Licht im Osten. Erlebnisbericht meiner russischen Gefangenschaft. Von Pater Inghert Franz. (384 S.) Eichstätt 1952, Franz-Sales-Verlag. Leinen DM 7.50; kart. DM 6.45.

Vieles ist in den letzten Jahren über Krieg und Gefangenschaft geschrieben worden. Manches davon wurde am Schreibtisch erfunden. Und fast alle Darstellungen erschöpfen sich in grauenvoller Schilderung von Tod und Haß, durchtränkt von Sinn- und Hoffnungslosigkeit.

Ein Franziskaner schildert nun in tagebuchartiger Form seine Erlebnisse in sowjetischer Gefangenschaft. Nichts ist beschönigt, nichts ausgelassen, weder die Erschließung hilfloser Gefangener, noch die Messe in der Krankenabteilung. Aber hier schreibt ein Christ, ein Priester, dem die Gnade gegeben war, dieses Erlebnis aus der Liebe zu meistern, im Gebet und im Opfer. So werden seine Zeilen zum erschütternden Bekenntnis, daß die Liebe siegt. Es ist keine dichterische Meisterleistung, denn oft drängen sich erbauliche Gedanken wie mahnende Zeigefinger dazwischen, und die priesterliche Sprache vermag das dämonische Geschehen nicht immer in Worten zu bändigen. Aber es ist ein Buch, das den Titel „Licht im Osten“ verdient.

P. Roth j.